

wartet hatte. Du hast den Versuch mit den Presbyterianern gemacht, mit denen unsere Familie in Verbindung steht; jetzt geh' und wende Dich der Reihe nach an die Episcopalen, die Methodisten, Baptisten und Du wirst von ihnen dieselbe Geschichte hören. Etwa die Hälfte davon vertheidigen die Sache auf die unverkämteste, widrigste Weise aus der Bibel. Die andere Hälfte giebt zu und beklagt, daß es ein Uebel ist; aber sie sind furchtsam und können nichts thun."

„Für mich," sagte Clayton, „ist der größte Beweis für die Inspiration der Schrift der, daß sie noch lebensfrisch ist, trotzdem daß man nach und nach ihr jede Abgeschmacktheit aufgebürdet hat."

„Giebt es denn aber keine Leute," fragte Mrs. Clayton, „die noch treu im Glauben sind?"

„Keine in dieser Beziehung, so viel ich weiß," sagte Richter Clayton, „außer den Covenantern und den Quäkern unter uns, und den Particular-Baptisten und ein paar Andern im Norden. Aber ihre Zahl und ihr Einfluß ist so gering, daß man von ihnen nicht sehr auf Hülfe rechnen kann. Einzelner Personen giebt es nicht wenige, welche ernstlich wünschen, etwas zu thun; aber sie sind meist ohne Hoffnung wie ich."

44. In der Wildniß.

Es ist ein ruhiger, stiller Nachmittag im Späthommer. Die ganze Luft durchwogt ein goldner Nebel, im welchem sich die Gipfel der Bäume flüsternd hin und her neigen. Der rankende wilde Wein, der in tausendfachen Quirlen um die Umwallung der Sumpfsburg hängt, röthet sich von purpurnen Trauben. Die kleine Niederlassung zählt jetzt unter ihren Bewohnern den alten Tiff und seine Kinder, und Harry mit seiner Frau. Die Kinder und Tiff sind in dem Hause der Wittwe untergebracht, deren Gatte als ein Dyrer der Jäger gefallen war. Für Harry und Lisette war daneben durch gemeinsame Arbeit eine Hütte errichtet worden.

Den alten Tiff konnte man jetzt mit gewohntem Fleiß das Stück Kartoffelfeld behacken sehen, welches zur Niederlassung gehörte. Die Kinder schwärmten umher und suchten Herbstblumen und Trauben.

Dred, welcher die ganze vorige Nacht auswärts gewesen war, lag jetzt in der Schattenseite der Richtung auf der Erde mit einer alten, abgerissenen Bibel neben sich. Es war Denmark Vesey's Bibel, und ihre hohe, begeisterte Poesie war in mancher geheimen Zusammenkunft wie Posaunenschall in sein jugendliches Ohr gedrungen.

Er stützte sich mit dem Ellbogen auf die Erde, in seinen Händen ruhte sein gewaltiger Kopf, und sein großes, dunkles Auge folgte träumerisch den Baumgipfeln, wie sie sich in dem goldnen Nebel schaukelten, oder den weißen Wälfchen, die darüber am Himmel hingogen.

Dred war nicht der Mann, der gegen einzelne Menschen einen Groll gehegt hätte. Wenn er Pläne zu Aufständen und Blutvergießen überlegte, so überlegte er sie mit der Ruhe und Festigkeit eines Mannes, der sich als ein Strafwerkzeug in einer höheren Hand betrachtete. Ja er hatte sogar, ob schon es sich bei seinem wilden, einsamen Waldleben nur selten zeigte, eine Ader der Milde, welche das Herz gegen Kinder und Thiere weich stimmt. In seinen Ruhezunden übte er zuweilen seine besondere Macht über die Thierwelt, lockte Vögel und Sighörnchen aus dem Dickicht des Waldes zu sich